

tums zum Stand der Ärzte selbst und zur Wertung der ärztlichen Kunst nachzugehen, wie er auch möglichst eingehend den innern Betrieb der Hospitäler, die Aufbringung der Mittel und den Charakter des Pflegepersonals schildert. So führt er uns bereits im alten Byzanz und andern Städten Ostroms in den Parabolanen eine Art Vorläufer der heutigen Sanitätskolonnen vor. Wertvoll ist die Stellung zu Gunsten der mittelalterlichen Frömmigkeit, wie sie sich besonders in der Mystik offenbarte, gegenüber der verständnislosen Auffassung Uhlhorns und neuerdings des Leitfadens der Wohlfahrtspflege von Alice Salomon und S. Wronsky. So ist das Buch nicht nur eine klar und anschaulich gebotene Darstellung der Geschichte eines der wichtigen Zweige kirchlichen Lebens, sondern zugleich wirksame Apologetik und eine Fundgrube erbauender Züge wahrhaft christlichen Handelns.

Die Neuerin. Ein Jubiläum der helfenden Liebe. Von Dr. Johannes Schuß. 8° (104 S.) Paderborn 1927, F. Schöningh. M 2.—

Die kleine Schrift weckt die Erinnerung an den nicht ganz erfolglosen Versuch des Priesters Rudolf von Worms vor 700 Jahren, einen Orden zum Besten der gefährdeten und gefallenen Frauen und Mädchen zu schaffen. Das Buch führt zurück in die Anfänge der Magdalenen- oder Weißnonnen-Klöster des 13. Jahrhunderts, deren bekannteste wir wohl am Mittelrhein, so in Worms und Speier, finden. Der Verfasser versucht zugleich die Erziehungsmittel und Methoden an der Hand heutiger Übung zu prüfen und zu werten. Die Schrift ist ein interessanter Beitrag dazu, wie auch heute nicht das Gesetz, sondern die helfende Tat den Vorrang im Kampfe gegen die Opfer der Sünde verlangt.

Constantin Noppel S. J.

Naturwissenschaft

Das fossile Lebewesen. Eine Einführung in die Versteinerungskunde. Von Prof. Dr. E. Dacqué. (Verständliche Wissenschaft IV., Julius Springer, Berlin.) 8° (184 S.) 1928. M 4,80

Das vorliegende Bändchen der genannten Sammlung ist wirklich verständlich und wissenschaftlich. Es ist von einem Fachmann geschrieben, der beruflich auch als Praktiker tätig ist, als Konservator an der paläontologischen Sammlung in München. Man merkt es dem Büchlein an, daß der Verfasser oft Anwei-

sungen zu geben hatte und wohl auch öfters auf Fragen antworten mußte, die einem fertigen Fachmann naiv vorkommen können, die aber gerade von Laien immer und immer gestellt werden.

In drei Abschnitten behandelt das Büchlein das Rohmaterial, die wissenschaftliche Paläontologie, die Geschichte der Versteinerungskunde. Im ersten Abschnitt wird gesagt, was ein Fossil ist („ein im Erdboden von Natur aus begrabener Rest eines ehemaligen Lebewesens oder eines ihm zugehörigen Teiles, wobei die Substanz nicht mehr ursprünglich, sondern mineralisch verändert ist“). Dann wird der Erhaltungszustand geschildert und schließlich die Präparation und die Aufstellung in den wissenschaftlichen Sammlungen. Alles das wird an einzelnen genauer durchgeführten Beispielen, meistens Originalen der Münchner Sammlung, recht anschaulich dargelegt.

Im zweiten Abschnitt wird gezeigt, was alles die Wissenschaft aus diesen manchmal recht armseligen Überresten zu machen wußte. Wie man sie zunächst durch beständige Vergleichen mit den jetzt lebenden Lebewesen in das System der Tiere und Pflanzen einreichte; wie man das Fossil als „Zeitmarke“ für die zeitliche Aufeinanderfolge der Erdschichten zu verwenden lernte; wie man versucht, unter Berücksichtigung auch der allerkleinsten Eigentümlichkeiten des Skeletts, des Gebisses, der Körperbedeckung usw. das wirkliche Lebensbild des ehemaligen Lebewesens zu erschließen, seine Körperhaltung, die Art seiner Fortbewegung, die Nahrung und die Art, dieselbe zu sich zu nehmen, die klimatischen und örtlichen Lebensbedingungen. Dann wird in kritischer und recht besonnener Weise geschildert, wie und wie weit die Betrachtung der Veränderungen der Fossilien uns die mit Veränderungen verknüpfte Abstammungslehre der Organismen nahelegt und nach welchen Gesetzen sie verlaufen sein mag.

Die vulgäre, auch heute noch gelegentlich den „breiteren Massen“ vorgetragene Entwicklung nach Art eines einzigen Stammbaumes, wo an alle sog. gemeinsamen Ausgangspunkte Gedankendinge gesetzt werden, wird eindeutig abgelehnt.

„Verfährt man also durchaus objektiv und läßt man sich nur von dem leiten, was die Paläontologie wirklich festgestellt hat, ohne daß man sich auf eine bestimmte Art von Abstammungsvorstellung festlegt, so kann man nur sagen: Je zahlreicher die vorweltlichen Gattungen und Typen uns bekannt geworden sind, je gründlicher man sie anatomisch beurteilen

lernte und in ihre Organisation eindringen konnte, um so mehr zeigte es sich, daß es überhaupt nur typenhaft festgelegte Gestalten gab, die sich innerhalb der vorgezeichneten Grundorganisation zweifellos umwandelten, Reihen bildeten, Spezialisierungen durchmachten, neuen Anpassungen unterlagen; daß sich aber für ein allmähliches stammbaumartiges Hervorgehen des einen Typus, der einen Grundorganisation aus der anderen bisher nicht ein einziger unbedingt schlüssiger Beweis ergab. Trotzdem deutet alles darauf hin, daß eine natürliche Entwicklung irgendwie sich vollzogen hat . . ." (158.)

Das Büchlein schließt mit einer kurzen Übersicht über die Entwicklung der Paläontologie.

Wir können allen gebildeten Laien das Buch uneingeschränkt empfehlen. Der Preis ist bei der großen Anzahl von guten Abbildungen mäßig zu nennen.

Karl Frank S. J.

Romane

Die Schmach des Kreuzes. Von Peter Dörfler. 2 Bde. 8° (327 u. 461 S.) München 1927 u. 1928. Kösel & Pustet. M 12.—, geb. 16.—

Die von der byzantinischen Volksliteratur, von französischer und deutscher Legendendichtung des Mittelalters verklärte Gestalt des oströmischen Kaisers Heraklios steht in der Mitte dieses mächtig ausladenden historischen Romans, der ebenso reich an gelehrten Kenntnissen wie an Farbe und Komposition meisterndem Können ist. Man sieht nicht die Liebes- oder auch Lebensgeschichte einzelner weniger Menschen in eine geschichtliche Umwelt hineingestellt, sondern das Weltgeschehen der ersten Jahrzehnten des 7. Jahrhunderts geht in breitem Strom durch den Roman und wirft seine Wellen in eine große Zahl von Einzelleben. Das überkultivierte, aber noch kraftvolle Byzanz, die rohe Urwüchsigkeit der Araber, das seltsame aus Gefittung und Barbarei gemischte Perserreich, die aufsteigende Macht des von den Arabern getragenen Mohammedanismus, dies alles wird in tausend mit Farbe gesättigten, mit Bewegung geladenen Zügen lebendig. Den mit sichtlicher Freude am Epischen gestalteten Kriegszügen und Belagerungen stehen lyrische Präludien gegenüber, in denen Monologe, Briefe, Reden und Gebete der Hauptpersonen in die seelischen Quellen des äußern Geschehens tauchen. Wenn gegen Schluß des zweiten Bandes das äußere Geschehen absinkt, Heraklios leiblich gebrochen sein Lebens-

werk zerfallen sieht, steigt die geistige und geistliche Kurve jäh an: Wer die Schmach des Kreuzes mit weltlichem Glanz zu verdecken und zu überstrahlen sucht, der will das Kreuz zum Verräter machen. „Vielleicht schämte sich das heilige Kreuz auf Golgatha, da wir es kleiden wie einen Hösling, drum ließ es Schergen mit Geißeln und Nägeln über uns kommen, um es zu befreien“, diese Worte Martinas, der Gattin des Kaisers, der das Kreuz erhobte, decken die religiöse Tragik seines Lebens auf. So wird die religiöse Idee, die vom Titel her („Schmach des Kreuzes“) wie ein rätselvolles Fragen und Ahnen all das glänzende Geschehen begleitet, zum strahlenden Opferfeuer, in dem das Irdische verzehrt und verklärt wird.

Bischofsfahrt wider Rom. Von Hugo Strauch. Ein Roman aus der Zeit Barbarossas. 8° (192 S.) Revelaer 1929, Buxton & Bercker. Geb. 4.50

Hugo Strauch, der in seinen Novellen aus der Renaissancezeit „Von Päpsten, Künstlern und Landsknechten“ (Bachem) bewiesen, daß er Geschichte künstlerisch gestalten kann, macht den gewaltigen Kanzler Barbarossas, Reinold von Dassel, zum Helden dieses Romans. Zum tragischen Helden, der aus Ehrgeiz, Stolz und übersteigerter Kaisertrübe gegen Papst und gegen Gott angeht, und doch wähnt und den Wahn sorgfältig hegt, mit Gott zu sein. Zu diesem persönlichen Konflikt spitzt Strauch das Ringen des Staates um die Oberherrschaft über die Kirche zu. Ergreifend ist die Reichte und Sterbeszene, da Reinold sich besiegt in Gottes barmherzige Hände gibt. Knapp, dramatisch aufgebaut, eigenwüchsig, aber ohne Manieriertheit erzählt, bildet dieses Epos vom Kampf des Bischofs wider Rom die Geschichte so treu nach, daß der Verlag es für gut hielt, durch ein Nachwort aus der Feder von Kanonikus Jansen (Aachen) dem theologisch und historisch weniger gebildeten Leser aufsteigende Fragen beantworten zu lassen.

Die Heilige Nacht von Bayern. Von Elisabeth Braunnhoff. 8° (78 S.) München 1828, Kösel & Pustet. M 3.40, geb. 4.—

Blutzorn und heilige Inbrunst glühen in dieser mehr lyrisch-dramatischen als epischen dichterischen Nachbildung der „Sendlinger Mordweihnacht“. Die ethische Besinnung wird unbestechlich schweben müssen über der Freude, daß ein Ausbruch menschlicher Leidenschaft und Kraft so prachtvoll ins Wort gebannt ist.